



KOINONIA

... miteinander auf dem Weg

KONFERENZ DER GENERALASSISTENTEN DES OFS

2013 – 1

Jahr 20

Nr. 77

DAS JAHR DES GLAUBENS

BENEDIKT XVI UND FRANZISKUS

Als wir diese erste Ausgabe von KOINONIA in 2013 zusammenstellten, begannen die Ereignisse, die mittlerweile auch jedem bekannt sind. Ich würde so weit gehen zu sagen, dass diese beiden Päpste uns einen Vorgeschmack auf die zu erwartenden Ostergeheimnisse gegeben haben. Der Rücktritt von Papst Benedikt XVI. hat dazu geführt, dass wir alle uns mit dem Kreuz und den Tod haben konfrontieren lassen. Die Wahl des neuen Bischofs von Rom, Papst Franziskus, ist eine Auferstehung im wahrsten Sinne des Wortes. Wir wissen, dass der Heilige Geist mit Hilfe des Gebetes der ganzen Kirche die Kardinäle in ihrer schweren Aufgabe unterstützt hat. Der Herr segne all jene, die für den reibungslosen, ernstesten und freudigen Ablauf des Konklaves beigetragen haben, das zur Wahl von Papst Franziskus führte. Möge er auch denen alle Gnaden schenken, die in der Verantwortung standen, uns über das, was geschehen war, zu informieren: Ich meine die 5.600 Journalisten aus aller Welt, die im Vatikan akkreditiert wurden. Möge der Herr auch die beiden Bischöfe von Rom segnen (den emeritierten und den neu gewählten) für ihren Beitrag zum Wohl der Kirche und der Welt.

Die vier Ausgaben von KOINONIA in diesem Jahr werden sich mit dem „Glauben“ befassen, und zwar aus vier Blickwinkeln. Zuerst die biblische Sicht des Glaubens, dann „Glauben“ in den Schriften des heiligen Franziskus, im Katechismus der Katholischen Kirche“ und schließlich wird sich die vierte Ausgabe mit dem Thema „Glauben“ beschäftigen, wie es in den Dokumenten des OFS aufscheint.

In diesem Jahr besteht KOINONIA 20 Jahre. Wir danken allen, die in dieser Zeit beigetragen haben zur Herausgabe dieser wertvollen Bildungs- und Informationsressource. Sie ist insbesondere wertvoll für die Assistenten des OFS und der YouFra auf allen Ebenen weltweit. Wir danken unseren Lesern für ihre Treue und begrüßen unsere neuen Leser, für die, so hoffen wir, diese Veröffentlichung anregend ist für ihren Dienst im OFS, wo immer sie auch sein mögen.

DEN GLAUBENSWEG BEGINNEN UND GEHEN

Fr. Martín Bitzer OFMConv

Einführung

Was ist Glaube? Wie entsteht er? Wie wächst er? Kann man den Glaubensweg zusammenfassen? Dies sind einige der Fragen, die wir zu beantworten versuchen. Beginnen wollen wir mit einigen biblischen Texten und Reflexionen von dem Mann, der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre war, und der jetzt der emeritierte Bischof von Rom ist: Benedikt XVI.

Eine Art Definition von Glauben

„Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11, 1). Benedikt XVI meint, dass sich hier *„eine Art Definition des Glaubens (findet), die ihn eng mit der Hoffnung verwebt“* (Enzyklika *„Spe salvi“*, 7).

Was sind die Bedeutung und die Auswirkungen dieses Verses aus dem Hebräerbrief?

Der erste Teil (V. 1a) wurde in der frühen Kirche übersetzt mit "Glaube ist die Grundlage dessen, was man erhofft". Wir können sagen, „*dass in uns durch den Glauben anfanghaft, im Keim könnten wir sagen – also der ‚Substanz‘ nach –, das schon da ist, worauf wir hoffen: das ganze, das wirkliche Leben. Und eben darum, weil die Sache selbst schon da ist, schafft diese Gegenwart des Kommenden auch Gewißheit: Dies Kommende ist noch nicht in der äußeren Welt zu sehen (es ‚erscheint‘ nicht), aber dadurch, daß wir es in uns als beginnende und dynamische Wirklichkeit tragen, entsteht schon jetzt Einsicht.* (Enzyklika „*Spe salvi*“, 7) Es ist eine Realität, die in uns präsent ist und die unser ganzes Leben als "Substanz" untermauert, im objektiven Sinn des Wortes. Es ist interessant festzustellen, dass die spanischen und englischen Übersetzungen der Jerusalemer Bibel das Wort "Garantie" verwenden. Mit anderen Worten: Glaube ist eine Anzahlung. Demjenigen, der glaubt, wird ein Anteil der himmlischen Wirklichkeiten als erste Rate oder Garantie gegeben – ein Anteil der himmlischen Wirklichkeiten, die unsichtbar, aber im Leben eines Christen, wenn auch nicht vollständig, bereits vorhanden sind.

Was den zweiten Teil angeht (v. 1b), heißt es da: „und gibt Gewissheit über Dinge, die man nicht sieht.“ Hier geht es nicht nur um ein "Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht", wie es die Einheitsübersetzung interpretiert. Wir haben es hier mit einer objektiven Realität, einem "Beweis" zu tun: „*Der Glaube ist nicht nur ein persönliches Ausgreifen nach Kommendem, noch ganz und gar Ausständigem; er gibt uns etwas. Er gibt uns schon jetzt etwas von der erwarteten Wirklichkeit, und diese gegenwärtige Wirklichkeit ist es, die uns ein "Beweis" für das noch nicht zu Sehende wird. Er zieht Zukunft in Gegenwart herein, so daß sie nicht mehr das reine Noch- nicht ist. Daß es diese Zukunft gibt, ändert die Gegenwart; die Gegenwart wird vom Zukünftigen berührt, und so überschreitet sich Kommendes in Jetziges und Jetziges in Kommendes hinein.*“ (Enzyklika „*Spe salvi*“, 7)

Glaube stützt verfolgte Christen

In *Spe salvi* 8 schreibt Benedikt XVI: „*Diese Auslegung wird noch verstärkt und auf die Praxis hin ausgeweitet, wenn wir den 34. Vers des 10. Kapitels im Hebräer-Brief ansehen, der in einem sprachlichen und inhaltlichen Zusammenhang mit dieser Definition des hoffenden Glaubens steht, sie vorbereitet. Der Verfasser spricht hier zu Gläubigen, die die Erfahrung der Verfolgung mitgemacht haben und sagt zu ihnen: "Ihr habt mit den Gefangenen gelitten und auch den Raub eures Vermögens freudig hingenommen, da ihr wußtet, daß ihr einen besseren Besitz habt, der euch bleibt. ...*

Besitz (bezieht sich auf) das, was beim irdischen Leben ‚Unterhalt‘, eben Basis, ‚Substanz‘ des Lebens ist, auf die man sich verläßt. Diese ‚Substanz‘, die gewöhnliche Lebenssicherung ist den Christen in der Verfolgung genommen worden. Sie ertrugen dies, weil sie diese materielle Substanz ohnedies als fragwürdig ansahen. Sie konnten sie lassen, weil sie nun eine bessere ‚Basis‘ ihrer Existenz gefunden hatten – eine, die bleibt und die einem niemand wegnehmen kann. Die Querverbindung zwischen diesen beiden Arten von ‚Substanz‘, von Unterhalt und materieller Basis hin zum Wort vom Glauben als ‚Basis‘, als ‚Substanz‘, die bleibt, ist nicht zu übersehen. Der Glaube gibt dem Leben eine neue Basis, einen neuen Grund, auf dem der Mensch steht, und damit wird der gewöhnliche Grund, eben die Verlässlichkeit des materiellen Einkommens relativiert.

Es entsteht eine neue Freiheit gegenüber diesem nur scheinbar tragenden Lebensgrund, dessen normale Bedeutung damit natürlich nicht geleugnet ist. Diese neue Freiheit, das Wissen um die neue ‚Substanz‘, die uns geschenkt wurde, hat sich nicht nur im Martyrium gezeigt, in dem Menschen der Allmacht der Ideologie und ihrer politischen Organe widerstanden und so mit ihrem Tod die Welt erneuert haben. Sie hat sich vor allem in den großen Verzichten von den Mönchen des Altertums hin zu Franz von Assisi und zu den Menschen unserer Zeit gezeigt, die in den neuzeitlichen Ordensbewegungen für Christus alles gelassen haben, um Menschen den Glauben und die Liebe Christi zu bringen, um körperlich und seelisch leidenden Menschen beizustehen. Da hat sich die neue ‚Substanz‘ wirklich als ‚Substanz‘ bewährt, ist aus der Hoffnung dieser von Christus berührten Menschen Hoffnung für andere geworden, die im Dunkel und ohne Hoffnung lebten. Da hat sich gezeigt, daß dieses neue Leben wirklich ‚Substanz‘ hat und ‚Substanz‘ ist, die anderen Leben schafft. Für uns, die wir auf diese Gestalten hinschauen, ist dieses ihr Tun und Leben in der Tat ein ‚Beweis‘, daß das Kommende, die Verheißung Christi, nicht nur Erwartung, sondern wirkliche Gegenwart ist.“ (Enzyklika „*Spe salvi*“, 8)

Auf diese Weise ist der Gläubige völlig zukunftsorientiert, und klammert sich an unsichtbaren Wirklichkeiten und sonst nichts. Die Tatsache, dass die Realitäten ungesehen sind, bedeutet nicht, dass sie nicht existieren.

Ein besserer, bleibender Besitz

Für ein tieferes Verständnis dieser Betrachtung über die beiden Weisen von Substanz – Unterstützung des Lebens (sichtbare Dinge) und der bessere und bleibende Besitz (unsichtbare Dinge) – und die zwei Weisen des Lebens, die damit ausgedrückt sind, tiefer zu verstehen, müssen wir noch zwei zugehörige Wörter kurz bedenken, die sich im 10. Kapitel des *Hebräer-Briefs* finden (V. 36 and V. 39) (vgl. Enzyklika „*Spe salvi*“, 9)

Den verfolgten Christen sagt der Autor des Briefes: „*Werft also eure Zuversicht nicht weg, die großen Lohn mit sich bringt. Was ihr braucht, ist Ausdauer, damit ihr den Willen Gottes erfüllen könnt und so das verheißene Gut erlangt.*“ (Hebr 10, 35-36). Christen sind aufgerufen, sich ihre „Furchtlosigkeit“ zu bewahren und an der Zuversicht und an dem stolzen Bewusstsein festzuhalten (vgl. Hebr 3, 6), ohne sich aus Angst vor den Menschen zurückzuziehen, ohne etwas zurückzuhalten, so wie Menschen es tun, wenn sie es nicht wagen, offen und frei die vielleicht gefährliche Wahrheit zu sagen (Enzyklika „*Spe salvi*“, 9). Dieses Zurückhalten führt zur „Verdammnis“: „*Wir aber gehören nicht zu denen, die zurückweichen und verloren gehen, sondern zu denen, die glauben und das Leben gewinnen.*“ (Hebr 10, 39).

Was müssen Christen tun, um bei einer solchen Unternehmung erfolgreich zu sein? Der Text gibt die Antwort: „*Was ihr braucht, ist Ausdauer*“ (Hebr 10, 36), d.h. Beständigkeit und Geduld. Diese Fähigkeit zu warten und geduldig Schwierigkeiten zu ertragen, ist für einen Glaubenden notwendig, um „das verheißene Gut“ (vgl. 10, 36) zu erlangen. „*Es ist Warten auf Kommendes von einer schon geschenkten Gegenwart her. Es ist Warten in der Gegenwart Christi, mit dem gegenwärtigen Christus auf das Ganzwerden seines Leibes, auf sein endgültiges Kommen hin.*“ (Enzyklika „*Spe salvi*“, 9)

Der Einstieg in den Glauben

Wie haben wir Zugang zu einem solchen Glauben? Im Falle von Erwachsenen kommt der Zugang zum Glauben an erster Stelle durch die Verkündigung der Kirche und durch diejenigen, die diese Verkündigung durch Beispiel und Wort bezeugen. Glauben kommt vom Hören auf das Wort Christi, wie Paulus es ausdrückt (vgl. Röm 10, 17). Das Hören eröffnet den Zugang zum Glauben, und daher bedarf es nicht nur des Predigers, sondern auch jemanden, der das Wort empfängt.

Das Bild von der Tür, das wir in Apg 14, 27 finden und das das Motu Proprio „*Porta fidei*“ von Papst Benedikt XVI. inspirierte, ist sehr ausdrucksstark: „*Die ‚Tür des Glaubens‘ (vgl. Apg 14,27), die in das Leben der Gemeinschaft mit Gott führt und das Eintreten in seine Kirche erlaubt, steht uns immer offen. Es ist möglich, diese Schwelle zu überschreiten, wenn das Wort Gottes verkündet wird und das Herz sich durch die verwandelnde Gnade formen läßt. Durch diese Tür zu gehen bedeutet, einen Weg einzuschlagen, der das ganze Leben fort-dauert. Er beginnt mit der Taufe (vgl. Röm 6,4), durch die wir Gott Vater nennen dürfen, und endet mit dem Übergang durch den Tod hindurch in das Ewige Leben, das Frucht der Auferstehung Jesu, des Herrn, ist. Er wollte durch das Geschenk des Heiligen Geistes alle, die an ihn glauben, in seine Herrlichkeit einbeziehen (vgl. Joh 17,22). Den Glauben an die Trinität – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist – zu bekennen entspricht an einen einzigen Gott, der die Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,8), zu glauben: an den Vater, der zu unserem Heil in der Fülle der Zeit seinen Sohn gesandt hat; an Jesus Christus, der in dem Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung die Welt erlöst hat; an den Heiligen Geist, der die Kirche durch die Jahrhunderte führt in der Erwartung der Wiederkunft des Herrn in Herrlichkeit.*“ (Apostolisches Schreiben *Porta Fidei*, 1)

Inmitten der tiefen Glaubenskrise, die viele Menschen betrifft, bedeutet das Wissen darum, dass die Tür des Glaubens immer offen ist, dass der Glaube immer zugänglich ist und dass es immer möglich ist, den Weg des Glaubens zu erneuern, der vielleicht im Laufe der Jahre nach und nach fast unmerklich aufgegeben wurde.

Es ist wichtig, auf dem Weg des Glaubens zu bleiben, um das ewige Leben zu haben. „*Wer an mich glaubt hat ewiges Leben*“ (Joh 6, 47), sagt Jesus. Seine Worte, die in den Evangelien erhalten sind, können den Glauben in uns wiedererwecken und uns dadurch ewiges Leben schenken (vgl. Joh 20, 30-31).

Wir reden uns über das Leben, das wir in der Taufe empfangen. Im klassischen Taufritus, fragt der Taufspender, nachdem er die Frage nach dem Namen für das Neugeborene gestellt hat: „*Was erbitten Sie von der Kirche?*“ Die Antwort: „*Den Glauben*“. „*Und was schenkt Ihnen der Glaube?*“ „*Ewiges Leben*“. „*Ewig*“, weil es von Gott ist daher nicht zu vergleichen ist mit irdischem Leben, wie wir es kennen. Wir müssen aber zugeben: „*Wir kennen dieses ‚eigentliche Leben‘ nicht; und dennoch wissen wir, daß es etwas geben muß, das wir nicht kennen und auf das hin es uns drängt.*“ (Enzyklika „*Spe salvi*“, 11)

Abraham und Maria aus Nazareth

Zwei Beispiele, eins aus dem Alten und eins aus dem Neuen Testament, können uns erhellen, was wir bisher gesagt haben.

In 12. Kapitel des Buches Genesis lesen wir: „*Der Herr sprach zu Abram: ‚Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.‘ Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot.*“

Abram vertraut dem Wort des Herrn, das ihm offenbart wird und so reagiert er auf die Forderung „Zieh weg aus deinem Land ... in das Land, das ich dir zeigen werde“ ohne Zögern: „Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte“.

Im Neuen Testament finden wir die berühmte Stelle der Berufung Marias, die Verkündigung (vgl. Lk 1, 26-38). Gott klopft gleichsam an Marias Tür, er sucht die Kooperation seines Geschöpfes, unter vollständiger Wahrung ihrer Freiheit: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3, 20) Gott fällt nicht mit der Tür ins Haus, er bittet um Erlaubnis einzutreten und wartet. Nach den Worten des Engels fühlt sich Maria beunruhigt, ihre Demut ermöglicht ihr, dass die Ungeheuerlichkeit dessen, was der Engel ihr sagt, in keinem Verhältnis steht zu ihrer Kleinheit. Die einzige Garantie, die Maria hat, ist das Wort des Engels, aber sie beschließt, diesem Wort zu vertrauen und gibt sich ganz in die Hände Gottes. Maria glaubt, dass für Gott nichts unmöglich ist (vgl. Vers 37), und antwortet: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Vers 38) Sie vertraut auf Gottes Wort, als wollte sie sagen: „Führe mich, wohin auch immer.“ Maria vertraut sich im Glauben Gott an. Deshalb ist sie das Modell unseres Glaubens. Der Bericht der Verkündigung an Maria erinnert uns daran, dass es für uns Christen auch einen Ruf, eine Berufung gibt. Was Gott von uns verlangt, ist Vertrauen. Die Heiligen sind keine Helden, sie sind Menschen, die sich demütig ganz Gott zur Verfügung gestellt haben und ihm vollkommen vertraut haben. Mit solchen Menschen kann Gott große Dinge tun (vgl. Lk 1, 49).

Nachdem der Engel sie verlassen hat, sieht sich Maria um und merkt, dass sich äußerlich nichts geändert hat. Ihre Kleidung, zum Beispiel, ist nach wie vor die Kleidung einer armen Frau von Nazareth. Maria hatte nur ein paar Worte gehört: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.“ Ein paar Worte! Und Maria antwortet mit einigen einfachen Worten: „Hier bin ich!“ Und so, ohne die Möglichkeit, mit jemandem darüber zu reden, was mit ihr geschehen ist, macht sich Maria auf den Weg nach Ain Karim, rund 120 km entfernt, zu ihrer Verwandten Elisabeth, die auch ein Kind erwartet. Dies tut sie aus Nächstenliebe und im Vertrauen auf Worte des Engels: „Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat.“ Maria weiß, dass man in der gelebten Liebe die Stimme Gottes hört. Während ihrer anstrengenden Reise war Maria sicherlich voller Gedanken über das Geheimnis, das sie empfangen hatte nur im Vertrauen auf das Wort. Durch den Glauben an Gott gibt sie sich ganz hin, durch den Glauben empfängt sie den Sohn Gottes in ihrem Herzen noch vor der Empfängnis in ihrem Schoß. Schließlich würde er von ihr geboren werden, das „Licht vom Licht“, durch das alle Menschen Zugang zu Gott haben würden, der ihnen das Geschenk des ewigen Lebens macht.

Abschluss

Am Ende dieser Gedanken können wir wieder zurückkehren zu dieser Art „Definition des Glaubens“, mit der wir begonnen haben: „Glaube ist die Grundlage dessen, was man erhofft, und gibt Gewissheit über Dinge, die man nicht sieht“ (Hebr 11, 1).

Der Glaube kommt vom Hören auf das Wort, es ist die Reaktion auf einen Ruf. Es ist eine unsichtbare Wirklichkeit, die der Gläubige in sich hat, die er als Geschenk in der Taufe erhält, eine Wirklichkeit, die ihn drängt, sich auf den Weg zu machen, und damit zu einem Pilger macht auf dem Weg des Glaubens. Dieser Weg erfordert Freiheit des Geistes, Beharrlichkeit, Beständigkeit und Geduld. Mit einem Wort, es erfordert den Glauben, das heißt, das Vertrauen auf den, den der Vater in die Welt gesandt: Jesus Christus (vgl. Joh 3, 34; 5, 24; 6, 29). Er ist der Weg zum Vater, die Wahrheit, die ihn offenbart, und das Leben, das ewige Leben (vgl. Joh 14, 6).

Das Wort Gottes erreicht Männern und Frauen in jedem Alter und Kontinent, vor allem durch die kirchliche Verkündigung des Evangeliums in der Welt. Heute mehr denn je braucht unsere Gesellschaft Menschen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die die Wirklichkeit der kirchlichen Gemeinschaft leben und die auf dieser Grundlage Zeugnis geben für den Reichtum und die Schönheit unseres Glaubens.

NEUIGKEITEN B KAPITEL B VISITATIONEN B TREFFEN

Heiliges Land – Bildungsveranstaltungen

Auf Einladung der Kustodie des Heiligen Landes besuchte Generalassistent Fr. Ivan Matic OFM vom 24. bis 30. November 2012 die Kustodie und traf viele Brüder und Schwestern aus dem OFS und junge Franziskaner in Nazareth, Jericho, Bethlehem, Jerusalem und Jaffa. Fr. Marcello Cichinelli OFM, Leiter der ständigen Weiter-

bildung in der Kustodie, organisierte und koordinierte das Programm. Zusammen mit Br. Toni Choucri, einem der Studenten, der sich um die Gemeinschaften des OFS kümmert, begleitete er Fr. Ivan während seines Besuchs. Die ersten Tage wurden den Besuchen der Gemeinschaften des OFS und der Gruppen der franziskanischen Jugend gewidmet. Diese Treffen waren sehr schön, sehr intensiv, und gaben ein gutes Bild von der Situation der verschiedenen Gemeinschaften und Gruppen im Heiligen Land in der heutigen Zeit. Fr. Ivan präsentiert den Zustand des OFS und der Franziskanischen Jugend in der Welt und betonte einige Merkmale ihrer Identität und Sendung in Kirche und Gesellschaft. Ein weiterer wichtiger Punkt war das Thema der geistlichen und pastoralen Assistenz. Am Abend des 28. November gab es ein Treffen aller Brüder, die im Heiligen Land studieren, zusammen mit ihrem Magister, Fr. Noel Muscat, und dem Submagister Fr. John Loche, bei dem die Teilnehmenden viel erfuhren über die Realität des OFS und der Franziskanischen Jugend und die Rolle des geistlichen und pastoralen Assistenten. Am 29., dem Fest Allerheiligen des Ordens, gab es in der Kurie der Kustodie einen Bildungstag mit den Pfarrern und geistlichen Assistenten aller lokalen Gemeinschaften im Heiligen Land zum Thema der "geistlichen und pastoralen Assistenz des OFS und der franziskanischen Jugend". Bildung, der liturgischen Feier und einer brüderlichen Abend: Am Abend gab es zum ersten Mal überhaupt ein Treffen aller Mitglieder der Franziskanischen Familie mit einem Vortrag zum Thema "Der OFS: Ursprünge, Geschichte und Gegenwart" (Referent war Fr. Ivan), einer feierlichen Vesper und einem festlichen Abendessen. Am letzten Tag des Besuchs Fr. Ivan traf sich mit den Kustos des Heiligen Landes, um mit ihm über seine Erfahrungen über die Sitzungen und Besuche während der vergangenen Woche zu diskutieren, und die Schritte, die in der Zukunft in den verschiedenen wichtigen Bereichen des Lebens des OFS und der franziskanischen Jugend in der Region ergriffen werden müssen, insbesondere im Bereich der geistlichen und pastoralen Assistenz. In allen Sitzungen und Versammlungen wurde die Notwendigkeit einer Erneuerung und einer tieferen Kenntnis des OFS und der Franziskanischen Jugend heute deutlich, und gleichzeitig die große Notwendigkeit einer engeren regelmäßigen Kommunikation mit der gesamten internationalen Gemeinschaft. Derzeit gibt es im Heiligen Land etwa 100 Mitglieder der OFS mit Versprechen und eine ähnliche Zahl von jungen Menschen, die die franziskanische Spiritualität zu leben suchen. Weitere Informationen über das Heilige Land sind auch auf www.custodia.org zu finden.

Sardinien (Oristano) – Sitzung der CAS

Die vier Generalassistenten des OFS hielten ihr jährliches fünftägiges Treffen vom 3. bis 8. Dezember 2012 in einem Minoritenkloster bei Oristano (Sardinien). Auf der Tagesordnung standen Austausch und Aktuelles, eine Überprüfung der Aktivitäten im Jahr 2012, die Wahl der Themen für KOINONIA im Jahr 2013, die Online-Veröffentlichung des Handbuchs für die Assistenz, die Liturgie für die bevorstehende Sitzung des CIOFS-Präsidiums und die Planung von Aktivitäten für 2013.

Panama (Chiriquí) – OFS-Kapitel

Das Wahlkapitel des OFS von Panama fand vom 11. bis 13. Januar 2013. Die Leitung hatte als Delegat der OFS-Generalministerin Alberto Napoleon Zaldaña. Der Delegierte der CAS war Fr. Franco Brenes OFM Cap aus Panama. Die folgenden Brüder und Schwestern wurden gewählt, um der nationalen Gemeinschaft in den nächsten drei Jahren zu dienen: Diógenes Sánchez als Nationalminister und Mitglied im CIOFS, Francisco Castillo als Stellvertreter in beiden Ämtern und Olga Mata de Angulo als Sekretärin.

An diesem Kapitel nahmen auch teil Fr. Luis Saldaña OFM, Provinzdefinitor der Provinz Guadalupe in Zentralamerika und der Nationalassistent Fr. Gerard Evans OFM. Das Nationalkapitel schloss mit einer Dankmesse, die am Sonntag, 13. Januar 2013, gefeiert wurde.

Argentinien – OFS-Kapitel

In San Antonio de Arredondo, Cordoba, feierte die nationale Gemeinschaft des OFS Argentinien ihr 11. Wahlkapitel am 16. und 17. Januar 2013. In geschwisterlicher Atmosphäre präsierte Alonso Acevedo OFS als Delegat der Generalministerin Encarnación del Pozo, begleitet von Fr. Federico Galloso TOR als Delegiertem der Konferenz der Generalassistenten. 70 Mitglieder des OFS mit Stimmrecht waren anwesend, zusammen mit den Nationalassistenten Fr. Luis Furgoni OFM Conv und Fr. Emilio Andrada OFM. Die Kapitulare wählten Jorge Jornet zum Nationalminister und Mitglied im CIOFS und Ricardo Fidel zum Stellvertreter in beiden Ämtern.

Ungarn – geschwisterliche und pastorale Visitation

Die geschwisterliche und pastorale Visitation des OFS Ungarn wurde vom 22. Bis 27. Januar 2013 von der Generalministerin Encarnación del Pozo und dem Generalassistenten, Fr. Amanuel Mesgun OFM Cap durchgeführt. Der erste Arbeitstag (23.01.2013) begann mit einem Treffen mit dem Nationalvorstand, bei dem der Nationalminister die Merkmale der nationalen Gemeinschaft und ihrer Aktivitäten skizzierte. Alle Mitglieder des Vorstandes hatten die Gelegenheit, sich einzeln mit den Visitatoren zu einem geschwisterlichen Gedan-

ken austausch zu treffen. Am zweiten Tag (24.01.2013) besuchten die Gäste das Museum des Terrors, das eine dunkle Periode in der Geschichte Ungarns dokumentiert: die zweifache Besetzung (deutschen Nationalsozialismus und russischen Kommunismus). Am Nachmittag, nach einem Besuch in der Basilika St. Stefan, trafen sich die Visitatoren mit der Gemeinschaft von Pest. Das Treffen mit den geistlichen Assistenten fand am 25.01.2013 statt, bei dem der vor kurzem ernannte Nationalassistent für die 15 anwesenden Assistenten ihre Aktivitäten erläuterte. Das Treffen endete mit einer Messe, die der Provinzial der Franziskaner feierte und bei der der Generalassistent Fr. Amanuel Mesgun OFM Cap die Predigt hielt, der sich auch mit den Höheren Oberen des Ersten Ordens in Ungarn zusammen mit dem Nationalassistenten traf. Dies war eine Gelegenheit, die Ausübung des *Altius moderamen* zu besprechen. Am letzten Tag hatten die Visitatoren ein letztes Treffen mit dem gesamten Nationalvorstand, um ihre Ergebnisse zu präsentieren. Anschließend ging es dann auf eine Pilgerfahrt zum nationalen Heiligtum in Mátraverebély-Szentkút, wo etwa hundert Mitglieder des OFS aus verschiedenen regionalen Gemeinschaften sich mit den Visitatoren zu einem geschwisterlichen Gespräch trafen. Den Vorsitz bei der abschließenden Eucharistiefeier hatte der Rektor des Heiligtums, die Predigt hielt der Generalassistent.

Die nationale Gemeinschaft Ungarns, die nach 1988 neu strukturiert und organisiert wurde, besteht aus 47 kanonisch errichteten Gemeinschaften und 5 entstehenden, die in vier Regionen eingeteilt sind: Mitte-Budapest, Süd-Ost, West und Nordost. Ungarn hat 534 OFS-Mitglieder mit Versprechen und 26 aufgenommene. Leider existiert YouFra nicht, aber sie arbeiten gut bei der Schaffung einer Präsenz. Der OFS in Ungarn wird von 16 Assistenten des Ersten Ordens unterstützt (13 OFM, 2 OFM Cap und 1 OFM Conv). Es gibt auch andere Assistenten, die nicht zum Ersten Orden oder TOR gehören, darunter 6 Diözesanpriester und zwei Franziskanerinnen.

Italien (Assisi) - Kurs für Assistenten

Von 28. bis 31. Januar 2013 fand in Assisi das 14. Bildungskurs für Assistenten des OFS Italien statt. Rund 110 Assistenten aus dem Ersten Ordens und dem TOR nahmen teil. Das Thema des Kurses war „Gib mir einen einfachen Glauben. Der Assistent und die Assistenz: Eine Krise der Identität?“ Referenten waren Sr. Elena Bosetti ("Der Assistent und die Assistenz: die Methodik") und Fr. Amando Trujillo Cano TOR ("Neuevangelisierung und das franziskanische Charisma"). Am Abend des 29. Januar feierten die Teilnehmer in der Unterkirche von San Francesco eine hl. Messe unter dem Vorsitz von Fr. Giancarlo Corsini OFM Conv, Präsident der Union der Franziskanischen Familie in Italien. Ein Gebet und Treffen am Grab mit dem an diesem Tag wiedergewählten Generalminister Fr. Marco Tasca OFM Conv schloss sich an. Er erbat Gottes Segen für alle Teilnehmer.

„Geistliche Assistenz des OFS und der Franziskanischen Jugend heute“ – zu diesem Thema fand eine Podiumsdiskussion am 30. Januar statt. Am Abend machten sich alle Teilnehmer auf den Weg nach San Damiano zu einer Messe, die Fr. Ivan Matic OFM zelebrierte, an der auch die Generalministerin Encarnacion Del Pozo teilnahm. Nach der Messe gab es eine Zeit des Gebets und der Meditation vor dem Kreuz von San Damiano.

Am letzten Tag des Kurses gab es Beiträge von Eugenio Di Giovine und Fr. Fabio Paciello OFM Conv, zum Thema: CEMIOFS Familien auf Mission und von Mitgliedern der Franziskanischen Jugend über die Sendung zu den Menschen. Der Kurs endete mit einer hl. Messe in der Portiucula, der Mons. Rodolfo Cetoloni, OFM, Bischof von Montepulciano-Chiusi-Pienza, vorstand.

Tschad – Pastorale Visitation

Die nationale Gemeinschaft des Tschad sollte 2012 ihr Wahlkapitel halten, war aber dazu aufgrund fehlender Organisationsstrukturen nicht in der Lage. Das CIOFS-Präsidium hatte deshalb eine pastorale und geschwisterliche Visitation vorgeschlagen. Letztere musste aufgrund der politischen Instabilität ins Nachbarland Mali verlegt werden. Vom 21. bis 28. Februar 2013 konnte Generalassistent Fr. Amanuel Mesgun OFM Cap nun die pastorale Visitation durchführen. Die nationale Gemeinschaft im Tschad, die 2001 kanonisch errichtet wurde, hat heute 35 Gemeinschaften, mit einer Gesamtzahl von 325 Brüdern und Schwestern (von denen 174 Versprechen abgelegt haben, 56 in der Zeit der Einführung und 95 Anwärter sind). Assistenz wird durch die Kapuziner gewährleistet: Fr. Aloys Voide ist Nationalassistent und Fr. Olivier der Nationalassistent der Franziskanischen Jugend.

Rom – Danke, Fr. Ivan

Nach mehr als zwölf Jahren (2000-2013) hat Fr. Ivan Matic OFM seinen Dienst als Generalassistent des OFS und der Franziskanischen Jugend beendet. Sein Beitrag im Präsidium des CIOFS war ungeheuer wertvoll, nicht nur im Bereich der Liturgie, sondern auch in Bezug auf seine aktive Teilnahme an allen Sitzungen, Versammlungen, internationalen Kongresse, Nationalkapiteln, pastoralen Visitationen usw. und besonders auch in der Animation und Leitung von internationalen Tagungen und Kongressen. Als Mitglied der Konferenz der geistlichen Assistenten (CAS) war er in der Lage, kollegial mit den anderen drei Generalassistenten (OFM Conv,

OFMCap und TOR) zusammen zu arbeiten. Mit dem Dank an Fr. Ivan, sowohl für seine brüderliche Präsenz als auch für die viele Arbeit, die er geleistet hat, erbittet die CAS ihm viel Segen und gute Wünsche für die Zukunft.

Rom – Willkommensgruß an den neuen Generalassistenten

Mit großer Freude begrüßen wir Fr. José Antônio Cruz Duarte OFM, den neuen Generalassistenten für den OFS und der Franziskanischen Jugend.

Geboren wurde er am 14. Mai 1956 in Pederneiras, São Paulo (Brasilien) und am 20. Januar 1975 trat er in den Franziskanerorden ein. Die Ewige Profess erfolgte am 2. August 1979, die Priesterweihe empfing er am 12. Dezember 1981.

1988 schloss er seine Studien im Fach Pädagogik an der Päpstlich-Katholischen Universität von Rio de Janeiro ab. 1998 erwarb er sich ein Diplom in Religionswissenschaften an der Katholischen Universität von São Paulo. Von 1977-2012 widmete er sich der Jugendpastoral, der Weiterbildung an Jugendlichen, der Hochschullehre an der Universität von São Francisco, Bragança Paulista, São Paulo und leitete verschiedene Kurse über Ethik und Bioethik.

Er war geistlicher Assistent des Säkularinstitutes Piccola Famiglia Francescana für die Lateinamerikanische Konferenz Cono Sur, und Assistent verschiedener Gemeinschaften des OFS. Zwischen 1988 und 2013 leitete er Exerzitien für Diözesanpriester, Ordensleute und für Mitglieder des OFS.